

[Texte]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **174 (1895)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Phantastie mit ihren Luftsprüngen wird überboten durch diese virtuose Wirklichkeit, vor welcher den gewandtesten Berggänger, den vorzüglichsten Kletterer eine Art Beschämung beschleicht über seine eigene Stümperhaftigkeit. Ein salto mortale jagt den andern; steile Felsenwände hinauf, jähe Fluthen hinunter geht's in rasendem Tempo, im tausenden Galopp; „Urahn, Großmutter, Mutter und Kind“ huschen einer Vision gleich an deinem Auge vorüber, um ihm leichtfüßig, wie das Glück, im Nu zu entschwinden. Die älteren Böcke, die Herde meist meidend, ähneln in ihrer Lebensweise unsern ältlichen Hagestolzen. Sie sondern sich ab von der Gesellschaft, haben ihre eigenen Nicken und seufzen mit Salomo, als er die Jugendfreuden sattfam genossen — „Alles ist eitel.“ Anders die Jungmannschaft. In ritterlichem Wettkampfe sucht sie sich das Herz ihrer Angebeteten zu erobern; nach hartem Strauße, wobei der unterliegende Theil sein Liebeswerben zuweilen mit dem Leben bezahlt, folgt die Ziege willig dem glücklichen Sieger. Diese mittelalterlichen Minnegebräuche hat der moderne Mensch längst überwunden — die Nebenbuhler treffen, wenn ein unglücklicher Zufall mitspielt, höchstens

in gleicher Absicht vor dem Steuerprotokoll zusammen

Noch ist mein Thema bei Weitem nicht erschöpft. Aber, unter uns gesagt, handelte es sich weniger um eine Beschreibung von Murmelthieren und Gemsen, die in jeder Naturgeschichte viel gründlicher nachgelesen werden kann, als um die Absicht, den Kalenderfreunden eine Dosis stärkender Bergluft zuzuführen. Der Kalender ist eine Winterlektüre. Und wenn dann, angeregt durch den magnetischen Zauber der Bergwelt, hinterm warmen Ofen eine sommersche Alpfahrt vereinbart wird — wenn dann, im sonnengolddurchflutheten Tempel der Natur das Herz dir aufgeht, der Blick sich weitet und vertieft und die quälenden Alltagsorgen kleiner und immer kleiner werden, wie im Thale die Kirchtürme, um zuletzt ganz zu verschwinden — wenn dann im Heimgehen er zu ihr sagt: „Du, das war ein genutzreicher Tag, den wir eigentlich dem Kalender zu verdanken haben, der doch zu mehr gut ist als nur des Mondwechsels, der Wetterregeln und der Viehmärkte wegen“ — es sind allerdings manche „Wenn“ — aber wenn sie in Erfüllung gehen, wäre der Schreiber dieser Blanderei für seine geringe Mühe reichlich entschädigt!

Wie verlegen.

Dame: Sie haben ein Buch über den Nutzen der Ehe geschrieben, Sie selbst bleiben aber ledig? — Herr: Ja, das halt' ich für noch nützlicher.

Ans der Französischstunde.

Hans: Du, Onkel, wir haben jetzt auch schon französisch. — Onkel: So? Na, wie heißt denn — der Esel? — Hans: Das — das weiß ich noch nicht. Ich glaub', die Schimpfwörter kriegen wir erst später.

Der rücksichtsvolle Gatte.

A.: Können Sie sagen, welcher Gedanke Ihnen am schmerzlichsten wäre? — B.: Ja, sehen Sie, ich liebe meine Frau bis in's Unendlichste, und der schmerzlichste Gedanke wäre mir, daß sie eine Wittwe werden sollte.

Das praktische Enkelkind.

Du, Großpapa, gib mir ein Kopfhair aus deinem Schnurrbart, ich brauch' es zum Perlenauffassen.

Selbstbewußtsein.

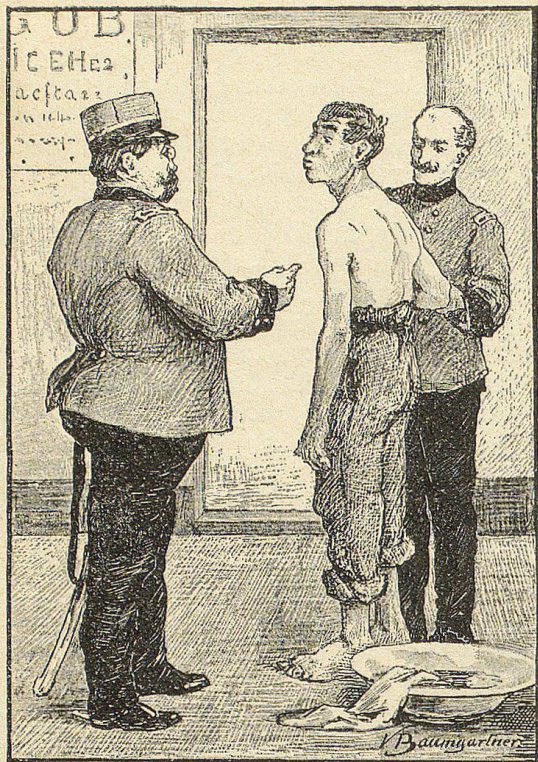


A.: Glauben Sie, daß das Genie erblich ist? — B.: Weiß nicht, habe noch keine Kinder!

Eine moderne Frau.

Junge Frau zur Köchin: Rosa, kochen Sie ein Duzend Eier. Geben Sie aber Acht, daß sie Ihnen nicht anbrennen.

Taubstumm.



Ein junger Mann erscheint vor der Rekruten-Aushebungskommission und deutet durch Zeichen an, daß er weder hören noch sprechen kann. Die Aerzte untersuchen ihn und geben sich vergeblich alle mögliche Mühe, etwas Weiteres aus ihm herauszubringen. Endlich wendet sich der Chefarzt ungeduldig an ihn und fragt: Sie sind also taub? — Und stumm! ergänzte der junge Mann, der auf diese Wendung nicht gefaßt war.

Gebirgsdeutsch.

Fremder (zum Hirtenbuben): Junge, gib hier Obacht! Wenn du eine Gesellschaft von Damen den Berg heraufkommen siehst, so sagst du mir's gleich; ich bin im Wirthshaus. — Bube (nach einer Weile in das Wirthshaus hereinspringend): Jiaza kimmens — sieben Mann, lauter Weibsbilder.

In der Delikatessenhandlung.

Kunde: Haben Sie noch einen Schinken von derselben Qualität, wie der, den ich gestern von Ihnen kaufte? — Kaufmann: Gewiß, wir haben noch fünf solche. — Kunde: Von derselben Güte? — Kaufmann: Natürlich, sie sind ja alle von ein und demselben Schwein.

Im Eifer.

Geheimpolizist: Ihr Verdacht gegen Ihren Kassier bestätigt sich, wie mir scheint, nicht, und können Sie seiner Ehrlichkeit wegen ruhig sein. Er treibt keinerlei Aufwand, lebt allerdings anständig! — Prinzipal: Ja, aber das ist es eben — von dem Gehalt, den ich ihm gebe, kann er absolut nicht anständig leben!

Anzüglich.

Weißt Du, Sepp (sagt der Stoppelbauer zu seinem Großknecht, als er ihm von der Seelenwanderung erzählt), alles möcht' ich nach meinem Tod wer'n — nur kein Dachs! — Großknecht: Gelt, Bauer, Ihr möchtet halt gern auch amal was ander's wer'n!

Allarmirend.

Schusterjunge (zum Schlossermeister): Herr Meester, Sie möchten doch gleich 'mal 'rumkommen zum Meester, det Schloß an die jute Stubendhüre is irrünftig jeworden! — Schlosser (betroffen): Was?! — Schusterjunge: Et is nämlich ieberjeschnappt!

Höhere Botanik.



Bäckfisch (eine Butterblume pflückend): Wie lehrreich doch so ein Bischen Botanisiren ist. Nun weiß ich doch wenigstens, wie die Blume aussieht, von der die Butter gemacht wird.